

gend eine europäische Macht berechtigt dünken dürfen, Oesterreichs Herrschaft in Italien mit heftigen oder offenen Waffen zu stürzen, so wäre dies eine Anfeindung des internationalen Rechtsbestandes nicht nur auf der italienischen Halbinsel, sondern in ganz Europa, und wir wissen nicht, welche Grundlage man dann dem Völkerrechte in Europa noch geben könnte.

Wir sind über die Zeit hinaus, wo Europa sein Völkerrecht bloß von der Willkür eines Einzelnen empfängt, und die Zeit wird nie kommen, wo der Rationalitätschwandel Staaten zertrümmert, umstürzt, zerstückt oder zusammenfließt.

Bis zu dem, an Verwirrung aller Rechtsbegriffe fruchtbaren Jahre 1848 hatte sich keine europäische Macht offen zum Mitschuldigen solcher Verdrängungsgelüste herabgewürdigt. Ihre Proklamirung und Ausführung war dem Unverstande und der Rücksichtslosigkeit geheimer Sekten bisher vorbehalten gewesen.

Zuerst die Carbonaria, dann die Giovine Italia predigten und versuchten die Vertreibung Oesterreichs vom italienischen Boden. Im Jahre 1821 verführte jugendlicher Ehrgeiz den präsumptiven Erben der sardinischen Krone, gemeinschaftliche Sache mit den Sektirern zu machen. Sein Ansehen machte einen Theil des königlichen Heeres treubruchig. Gleichzeitig wurde in Mailand der Aufruhr gegen Oesterreich vorbereitet. Doch die Entschlossenheit und Schnelligkeit des kaiserlichen Feldherrn in Mailand, Grafen Babuza, erstickte die Flammen auf piemontesischem Boden selbst, noch bevor sie die Lombardie in Brand stecken konnten.

Der sardoyen'sche Prinz wendete sich von seinen Mitbetheilern ab, that Buße und bethätigte in Spanien am Trocadero als Kämpfer gegen die Umsturzpartei seine Rückkehr zum Rechte und zur Pflicht. Der helle Brand war unterdrückt, aber der Zündstoff blieb. Von Zeit zu Zeit deuteten auflodernde, doch schnell erlöschende Flammen sein Dasein an. Im Jahre 1830 drang von Frankreich her ein Luststrom ein, welcher in den wenig beschützten italienischen Ländern am linken Ufer des Po einen heftigen Brand zum Ausbruche brachte.

Der Wachsamkeit im lombardisch-venetianischen Königreiche gelang es, dessen Eindringen nicht allein in die Staaten des Kaisers, sondern auch in jene des Königs von Sardinien zu verhindern und ihn selbst dort, wo er bereits unter dem Schutze des damals aufgestellten Grundsatzes der Nichtintervention Fortschritte gemacht hatte, zu löschen. — Im Jahre 1833 hatte die Sekte der Giovine Italia einen neuen Aufruhr gegen Oesterreichs Herrschaft zu organisiren versucht. Mordmord sollte zum Anfange die Wächter und Vertheidiger des Rechtes und der geselligen Ordnung vom Schauplatze wegräumen.

Der schreckliche Plan wurde vereitelt.

Die Strafe, welche die Schuldigen traf, war eine gerechte, zugleich aber milde, wie überhaupt Oesterreich in Bestrafung politischer Verbrechen bis zu dieser Stunde eine Milde, Langmuth und Güte an den Tag gelegt hat, wie sie selten in einem anderen in- und außer-europäischen Staate zu finden sein werden.

Das finstere Getriebe der Sekten in Italien war aber nicht gegen den Kaiser von Oesterreich allein gerichtet. Alle Throne Italiens waren seine Zielscheibe. — Alle sollten gestürzt werden.

Die offene Anfeindung Oesterreichs war nicht sowohl das Ergebnis des durch sogenannte Fremdenherrschaft auf italienischem Boden verletzten Nationalstolzes, als vielmehr des Zugriffs, daß die Fürsten Italiens in der Wachsamkeit und Kraft des Kaiserreiches Schutz gegen die Umsturzpartei in ihren eigenen Ländern suchten und fanden. Kein Fürst suchte ihn eifriger, keiner schien dafür dankbarer, als der Herrscher in Turin. Er fühlte, daß er dessen sowohl nach Innen als nach Außen bedürfte.

Da änderte sich mit dem Jahre 1848 auf ein Mal die Revolutionsszene auf italienischem Boden. Was bisher bloß finstere Getriebe wühlerischer und meuchlerischer Sekten war, wurde von dem gleichen Manne auf ein Mal vom Throne herab verkündigt und auf die Spitze des ihm von Gott zum Schutze des Rechtes und der Ordnung anvertrauten Schwertes geschrieben.

Ein strenges Gottesgericht, das ruhmvollen Sieg unserer Fahnen verlieh, das eine neue ruhmvolle Epoche in die Geschichte Oesterreichs eintrug, bestrafte diesen Verrath vom Throne herab an demjenigen Rechte, auf welchem alle Throne ruhen.

Die Geschichte ist allerdings in sehr vielen Zügen ein Spiel menschlicher Thorheit und menschlicher Leidenschaft, allein durch das Getriebe derselben geht Alles zu höheren Zwecken lenkend, der Finger der göttlichen Vorsehung, Allen sichtbar, die ihn sehen wollen. — Niemand aber ist berufen, ihn mehr zu sehen, mehr zu achten, als Jene, die Gott zu Vollziehern seines Willens bestellt und auf die Throne der Erde gesetzt hat. Ungestraft kann da nicht so leicht gestrevelt werden.

In dem gegenwärtigen Bestande der europäischen Staaten kann diesem oder jenem Manches nicht gehen, Manches sogar un bequem sein, allein dieser Bestand ist ein Rechtsbestand und wer an ihm rüttelt, so oder anders, sei es auch nur im Wege der Presse, theilhaftig sich an dem finsternen Werke jener Partei, die sich nicht scheut, den Umsturz alles Bestehenden auf ihre Fahne zu schreiben.

Wir wissen übrigens, daß, wie jeder einzelne Mensch, so auch die Staaten ihre Gebrechen haben, wir kennen keinen, der in allen seinen Theilen sich so wohl befindet, daß aus dieser oder jener Gegend des selben, von diesem oder jenem Theile der Bevölkerung nicht Beschwerden und Klagen mitunter laut werden.

An diesem allgemeinen Lose hat auch Oesterreich seinen Theil; ohne Ueberhebung können wir jedoch dießfalls sagen, daß es in diesem allgemeinen Klagebilde nicht im Vordergrunde steht.

Was namentlich das lombardisch-venetianische Königreich betrifft, so tragen die Klagen, die man von dort hört, den gleichen Charakter, wie man ihn überall anderwärts findet.

In Allem, in Rechten, Pflichten und Pflichten ist das lombardisch-venetianische Königreich den anderen Kronländern der österreichischen Monarchie gleichgestellt, und es kann von keinem Theile derselben gesagt werden, daß auf ihm das Auge des Monarchen nicht mit der gleichen väterlichen Milde ruhe, die Hand der Regierung milder rasch, wohlwollend und freundlich eingreife.

Wenn dennoch aus Italien mehr Klagen als sonst woher laut werden, so suche man den Grund hiervon nicht darin, daß dazu dort mehr Stoff vorhanden sei, sondern in dem Umstande, daß man von bekannter Seite her und zu bekanntem Zwecke diese Klagen mehr aufgreift, sie überreißt, dazu anhebt und nöthigenfalls sie erfindet und in die Welt hinausläßt. Erweist man damit den Italienern eine Wohlthat? Ganz gewiß ebensowenig, als wenn die geschäftigen Nachbarn und Bekannten irgend einer Familie die Klagen der Kinder über die häuslichen Einrichtungen, über die Lehrer und Eltern mit anscheinend wohlmeinender Theilnahme und mit Tadel gegen die Hausordnung anhören und die Absicht zu erkennen geben, auf das Benehmen der Eltern und Lehrer oder auf die Familiengewohnheiten einzuwirken, damit die armen Kleinen ja nicht mehr zu klagen haben.

Aus diesen Kindern werden unnütze, störrige Bälge werden, welche nur eine Reihe strenger Züchtigungen in das rechte Geleise zurückführen können. — Den Eltern und Lehrern aber, welche zu diesen Mitteln zu greifen nicht bloß berechtigt, sondern verpflichtet sind, wird deren Anwendung nicht zum Vorwurfe gereichen.

Auf dem völkerrechtlichen Rechtsboden Europa's gibt es also keine sogenannte italienische Frage, nur die Revolution träumt eine solche.

Oesterreichs Kaiser will keinem italienischen Fürsten weder einen Zoll Landes, noch irgend ein Souveränitätsrecht entziehen, er will nur sein eigenes Land und Recht wahren und behaupten, deshalb aber keinen fremden Einfluß, keine fremde Aufreizung im Lande, keine Verletzung seines guten und angestammten Rechtes dulden. Eine solche Verletzung zurückzuweisen, haben Oesterreichs Kaiser und Völker Muth und Kraft, ohne zurückzubeugen. Ein Krieg wäre für Oesterreich und für Europa ein großes Unheil, Oesterreichs Kaiser und Völker wünschen ihn nicht. Wäre er aber unvermeidlich, so würden sie der Welt zeigen, daß das verjüngte Oesterreich, wie einst das alte, zum ernstesten Kampfe fähig und bereitwillig ist.

Niemand wird behaupten wollen, daß das Oesterreich vom Jahre 1809 stärker als das gegenwärtige war, und dennoch trat damals Oesterreich allein stehend dem größten Kriegshelden der Geschichte muthig, mächtig und mit Ruhm entgegen.

Wir tragen übrigens die Ueberzeugung, daß der Kriegslärm, so rasch und übereilt er gekommen ist, eben so sicher sich in kurzer Zeit verlieren wird.

Ohne Folgen ist er nicht geblieben. Wir reden nicht von der Angst der Börsen und den schweren Verlusten, die Einzelne trafen; diese Angst war wie ein Echo der öffentlichen Meinung Europa's, welche mit einem Schlage aufgerüttelt wurde, sich laut und hoch für den Frieden, zugleich aber auch für das Recht aussprach, welches die Grundlage des gegenwärtigen Bestandes der Staaten, die sicherste Gewähr für die großen Güter der allgemeinen Ordnung und des Friedens ist.

Für Deutschland aber besonders ist er ein wichtiges Stück Tagesgeschichte, denn ihm verdanken wir es, daß die öffentliche Meinung daselbst sich in einer Art Kundgab, welche beweist, wie man auf deutschem Boden, im Hinblick auf eine nicht lange Vergangenheit, wo Deutschland schon ein Mal aus der Karte der europäischen Staaten verschwunden war, es allgemein fühlt, daß, wenn je an dem Rechte, das so gut Oesterreichs wie Deutschlands Grenzen geschaffen, gerüttelt werden wollte, es Deutschlands Kraft und Macht be-schieden sei, im Vereine mit Oesterreich zum Schutze

und Schirme dieses Rechtes in die Schranken zu treten.

Was wir hier über diese Tagesfrage sagten, sind die bescheidenen ruhigen Aufschauungen eines Privatmannes; wir halten sie aber für so klar, wahr und überzeugend, daß man sie überall und daher auch in jedem Organe der Oeffentlichkeit vertreten kann.

Korrespondenz.

Graz, 19. Jänner.

1 Der Entwurf der Statuten des durch den steiermärkischen Industrie- und Gewerbeverein dem-nächst in's Leben zu rufenden gewerblichen Ausbilde-laffa-Bereins, der in den hiesigen Lokalblättern zur Beurtheilung des gewerbeübenden Publikums schon theilweise erschienen ist, läßt uns die erfreuliche Wahr-nehmung machen, daß allen Ernstes dahin gewirkt wird, dieses für den Gewerbetreibenden so wohlthä-rige Institut möglichst bald zur Entwicklung seiner Thätigkeit fähig zu machen. Der Entwurf der Statuten geht von einem Comité von fünf Mitgliedern aus, welches am h. Dreikönigsabende von der zur Entwer-fung dieser Statuten zusammengesetzten Kommission unter dem Vorsitze Sr. k. k. Hoheit des durchland-tigsten Herrn Erzherzogs Johann, als Direktor des steiermärkischen Industrie-Bereines, gewählt wurde; und es hat dieser gewerbliche Ausbildungsberein den Zweck, durch monatliche Einlagen jedem Mitgliede ein eigenthümliches Sparkapital zu sammeln und hie-von verzinsliche Darlehen unter billigen Bedingungen gegen Wechsel an die Mitglieder zu verabsorgen.

Daß die musikalischen Zustände unserer Landes-hauptstadt im Vergleiche zu anderen Provinzialhaupt-städten, und vielleicht auch Wien gegenüber, nicht die schlimmsten sein dürften, ließe sich neuerdings wieder aus dem Umstande entnehmen, daß eine musikalische Notabilität, der Pianist E. Socrs, das Vertrauen auf die Theilnahme des hiesigen musikalischen Publikums setzt, indem er vor Kurzem ein „Bureau de Musique“ hierorts eröffnet hat, das ein sehr gut assortirtes Lager von Musikalien bietet und in nächster Zukunft eine Musikalien-Leihanstalt eröffnen wird. Von noch grö-ßerer Wichtigkeit aber ist die Nachricht, daß dieses Bureau weiters noch eine Verlags-handlung für mu-sikalische Werke bilden wird, wodurch dem Komposi-tions-Talente, das sich erst Bahn brechen muß und in der Regel mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, um seine Schöpfungen dem Publikum darzubringen, die Hand geboten wird, vor das Forum der Oeffentlichkeit treten zu können, vorausgesetzt, daß ihm wirkliche Kraft innewohnt, welche einer solchen Unterstützung würdig ist. Für Graz wäre ein solches Etablissement von nicht geringer Bedeutung.

Die Konzerte der Frau Clara Schumann-Wied haben hier einen Enthusiasmus hervorgerufen, wie er nur der wahren reinen Kunst gebührt. — Heute findet im Redouten-Saale der Frauenverein zugleich Festball zur Feier des hohen Geburtsfestes Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann statt, dessen Meinertag der unter dem Schutze der hochgeborenen Frau Gräfin v. Meran stehenden hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt und dem Kinderospitale gewidmet wird. Für den 26. Jänner ist der Juristenball angekündigt.

Oesterreich.

Wien. Sr. k. k. Apostolische Majestät haben für den Ausbau der katholischen Kirche in Genf, die zu Ehren der unbefleckten Empfängniß im rein gothi-schen Style erbaut wird, 300 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

— Sr. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erz-herzog-Generalgouverneur Albrecht haben zum Jah-reswechsel die Zöglinge des Pesther Blinden-Instituts mit 100 fl. ö. W. beschenkt.

Wien. Auf Allerh. Befehl haben die bisher aus Galizien rekrutirten Dragoner-Regimenter E. H. Johann Nr. 1 und das den Allerhöchsten Namen führende Nr. 3, von nun an ihre Ergänzung aus dem italienischen Kronlande, u. z. Johann-Dragonern aus der Lombardie und Kaiser-Dragonern aus dem Venetiani-schen zu erhalten, dagegen die seither in diesen Bezirken rekrutirten Uhlanen-Regimenter E. H. Karl Ludwig Nr. 7 und Fürst Bichtenstein Nr. 9 Galizien zur Er-gänzung angewiesen erhalten. Das 1. Dragoner-Regiment rekrutirt sich künftig aus dem Ergänzungs-bezirk des Infanterie-Regiments Bianchi (Monza), das 3. aus jenem der Infanterie-Regimenter Prinz Hohenlohe Nr. 13 (Padua) und Erzherzog Sigis-mund Nr. 45 (Verona), das 7. Uhlanen-Regiment dagegen aus dem Bezirke der Infanterie-Regimenter Nr. 10, 29, 40, 36 und 57 und das 9. Uhlanen-Regiment aus 9, 15, 24, 30 und 38.

— Die „Preuß. Ztg.“ bringt aus Padua zwei Privatkorrespondenzen vom 11. und 12. d. M. über die bekannten traurigen Exzesse dortiger Studenten. Bei dem hohen Werthe, den wir auf eine korrekte Darstellung uns berührender Ereignisse in Blättern von der Stellung der „Pr. Ztg.“ legen, bemerkt die W. Ztg., können wir es nicht unterlassen, einen wich-

tigen Punkt jener Korrespondenz zu berichtigen. Allerdings hat eine Patrouille am 12. d. M. gegen einen in offener Auflehnung begriffenen wilden Haufen gefeuert, „aber sie hatte blind geladen“ und es handelte sich nur um einen heillosen Schrecken, der auch seine Wirkung nicht verfehlte. Es kann daher nicht einen Verwundeten, viel weniger „ein Paar Gefallene“ gegeben haben, wie der Herr Korrespondent der „Preuß. Ztg.“ berichtet. Auch in diesem Falle haben die kaiserlichen Truppen, wie bei allen schweren und bedenklichen Prüfungen der jüngsten Vergangenheit, jene bewunderungswürdige Mäßigung, Kaltblütigkeit und Disziplin bewahrt, die vor Allem die Paduaner Bevölkerung selbst neben ihrer offenen Mißbilligung und ihrem erklärten Abscheu gegen die verübten Exzesse anerkannt hat.

Deutschland.

Berlin, 17. Jänner. Der Erlass einer Adresse Seitens des Abgeordneten-Hauses an Sr. I. Hoheit den Prinz Regenten scheint bevorzustehen. In früheren Sessionen des Landtages äußerte die damalige Majorität sich öfter sehr entschieden gegen eine solche Adresse; die Rechte dürfte sich daher auch jetzt gegen einen solchen Beschluß aussprechen. Die Demonstration des Herrenhauses gegen den Kanzler des Königreiches Preußen, Hrn. von Zander, wird noch vielfach besprochen, und da dieselbe erfolgte, weil Herr von Zander bei den Wahlen zu Königsberg für den liberalen Kandidaten stimmte, so werden weitere Schlüsse gezogen.

Die Mitglieder derjenigen Fraktion des Abgeordneten-Hauses, welcher die Brüder P. und A. Reichensberger vorzugsweise ihre Bedeutung geben, haben sich noch nicht über den Namen dieser Fraktion einigen können. Die genannten Herren wollen die frühere Bezeichnung „katholische Fraktion“ fallen lassen und haben die Mehrheit der Gesinnungsgenossen für sich, während andere Mitglieder die Ansicht verfechten, daß mit dem Namen die Sache aufgegeben werde und Spaltungen in der Fraktion selbst zu besorgen seien.

Nach einer Mittheilung aus Paderborn steht der hochw. Bischof Dr. Konrad Martin im Begriff, eine Reise über Wien und Triest nach Rom zu unternehmen.

Italienische Staaten.

Turin, 18. Jänner. Die Deputirtenkammer hat das Gesetz zum Behufe eines besseren Systems der Vertheiligung Genua's von der Seeseite her genehmigt. Mehrere pensionirte Offiziere haben sich zum aktiven Kriegsdienste wieder gemeldet. Der *circolo de l'indipendenza italiana* zu Genua (der muthmaßlich in der Mehrzahl nicht aus Steuerpflichtigen besteht) hat Aufforderungen zu Beiträgen an Geld und Effekten für militärische Bedürfnisse erlassen, die Bildung von Jüliaten und eine Adresse an die Regierung beschlossen.

Schweiz.

Bern, 14. Jänner. Das Dappenthal wird in der Bundesversammlung in irgend einer Form zur Sprache kommen müssen. Die Langenthaler „Helvetia“ hat so eben über die Wichtigkeit der Frage eine Druckschrift herausgegeben und dieselbe unter die Mitglieder der beiden eidgenössischen Kammern vertheilen lassen. Ami Girard, bekannt aus den Neuenburger Kämpfen, hat eine förmliche Bittschrift gegen die Abtretung der Bundesversammlung eingereicht.

Frankreich.

Paris, 16. Jänner. Der Prinz Napoleon ist, wie telegraphisch gemeldet wird, heute Nachmittags um 3 Uhr in Turin angekommen. Er ward am Bahnhofe vom Prinzen von Carignan empfangen. Die versammelte Volksmenge begrüßte ihn mit den Rufen: „Es lebe Napoleon! Es lebe der König! Es lebe Frankreich! Es lebe Italien!“ Der Prinz begab sich direkt nach dem königlichen Schlosse. An der großen Treppe empfingen ihn der König und die Minister. Abends findet im königlichen Theater große Galavorstellung statt. Die feierliche Verlobung des Prinzen wird nächsten Mittwoch stattfinden. Die Witwe des Marischals St. Arnaud soll zur Ehren-dame der neuen Prinzessin ernannt werden. General Niel hat nicht bloß die Aufgabe, dem Prinzen als Ehrenbegleiter zu dienen, er hat auch die Mission, die Organisation und den genauen Stand der sardinischen Armee zu untersuchen, die Beschaffenheit der festen Plätze zu prüfen und endlich die Vertheidigungslinie Sardinien's zu studiren. General Niel wird vom Genie-Bataillonschef Petit und dem Geniekapitän Parmentier begleitet. Beide sind seine Abjanten und haben den Krimfeldzug mit ihm gemacht. Herr Parmentier ist mit der berühmten Violinspielerin Therese Milanollo verheiratet. Die Vermählung des Prinzen soll Ende Jänner oder Anfangs Februar stattfinden. Das Porträt der Prinzessin Clotilde ist in Paris angekommen. Alle, welche es sahen, waren überrascht von der Ähnlichkeit mit Marie Antoinette. Die

Prinzessin ist bekanntlich die Tochter einer Erzherzogin, die Enkelin des Erzherzogs Meiner, ehemaligen Vize-Königs des lombard. venet. Königreichs.

Der „Moniteur“ enthält jetzt folgende Note: „Als die portugiesische Regierung das Schiff „Charles Georges“ zurückstellte, hatte sie sich dazu verstanden, eine dem Verluste der Räder, des Kapitäns und der Mannschaft entsprechende Entschädigung zu zahlen. Diese Entschädigung wurde durch eine Kommission festgesetzt, welche im Geiste vollkommener Unparteilichkeit die billiger Weise zu erigenden Schäden berechnete, und der Betrag derselben ist so eben dem Gesandten des Kaisers in Lissabon eingewandt worden.“

Großbritannien.

London, 17. Jänner. Der Dampfer „Asia“ ist mit 407.189 Dollars an Contanten und Nachrichten aus New-York vom 5. d. M. eingetroffen. Nach denselben waren Fonds fester, der Geldmarkt war unverändert, der Kurs auf London 109 1/4—109 1/2, Geschäft in Weizen stille und der Preis von middling Baumwolle 11 1/2. Der Dampfer „Julton“ war aus Europa in New-York angekommen.

„Piemont“ — sagte die „Times“ bei einer abermaligen Besprechung der sardinischen Thronrede — Piemont steht an einem Scheidewege. Es sind zwei Pfade, die bei jedem Schritt weiter und weiter auseinander gehen; und der Weg ist nicht zurückzumachen, so daß der Wanderer, der sich für die eine Richtung entscheidet, nie mehr hoffen darf, die andere einzuschlagen. Der eine Pfad führt zu auswärtiger Eroberung, der andere zu innerer Verbesserung — der eine zu dem, was sich französische Politik, der andere zu dem, was sich englische Politik nennen läßt. Sympathien und Antipathien, Rache für erlittene Niederlagen, Ehrgeiz und Aussicht auf zukünftigen Ruhm sprechen laut in Piemont und geben ihm den Rath, sich an die Spitze einer Bewegung zu Gunsten der Unabhängigkeit Italiens zu stellen und im Jahre 1859 nochmals das Drama aufzuführen, in welchem es im Jahre 1848 eine so hervorragende Rolle spielte. Es rechnet auf den Beistand Frankreichs und geberdet sich, als glaube es an die einmüthige Erhebung Italiens. Mit solchen Bundesgenossen rechnet es sicher darauf, das lombardisch-venetianische Königreich, möglicher Weise auch Parma, Modena und Toscana seiner Krone einzuverleiben. Dieses Verfahren ist, um uns der Worte des Königs zu bedienen, entschlossen. Ist es aber auch vorsichtig? So lange es noch Zeit ist, ersuchen wir diejenigen, auf denen der Entschluß und die Verantwortlichkeit lasten wird, sich ihre Aussichten auf Erfolg kaltblütig zu berechnen. Ein solcher Schritt würde Piemont vollständig den Händen Frankreichs überantworten und einer unabhängigen Politik berauben. Piemont würde der Amboss sein, auf welchen die Hämmer der beiden kriegführenden Mächte niederfallen würden, und so lange diese darauf loschlugen, müßte es in einem fort die Schläge aushalten. Ist es so gewiß, daß bei dem ersten Zusammenstoß die Streitkräfte Frankreichs und Sardinien's dem herrlichen und wohlaußgerüsteten Kriegsheere, welches Oesterreich schon jetzt in der Lombardie hat, gewachsen sein werden? und, wenn der Feldzug mit einer Niederlage beginnen sollte, welche Gnade hat dann Sardinien von den mit Recht erbitterten österreichischen Truppen zu erwarten? Der König von Sardinien spricht von den Leiden Italiens; aber kann er sich darauf verlassen, daß diese Leiden das italienische Volk bis zu jenem Punkte aufschaueln werden, bis auf welchen man es weder im Jahre 1796, noch im Jahre 1848 treiben konnte, den Punkt nämlich, wo es bereit wäre, in ehrlicher Eintracht tapfer für seine Freiheit zu kämpfen? Was für Heldenthaten haben die italienischen Bundesgenossen Piemonts im letzten Kriege aufzuweisen, und was für Heldenthaten lassen sich von ihnen in dem Kriege erwarten, auf den Piemont, wie es heißt, gegenwärtig sinnt? Doch wir wollen einmal annehmen, die Schwierigkeiten seien überwunden; wir wollen annehmen, Frankreich und Sardinien seien siegreich, und Oesterreich sei genöthigt, in die große natürliche Fesslung Tirol zu flüchten. Ist es so gewiß, daß Frankreich seinem Bundesgenossen die ganze Brute eines Kampfes überlassen würde, zu dessen Erfolge jener Bundesgenosse jedenfalls doch nur in sehr untergeordnetem Grade beigetragen hätte? Der König von Piemont gehörte zu den Ersten, welche sich der Macht

Napoleon's unterwarfen. Er überlieferte ihm die Festungen Tortona und Alessandria und wankte nie in seiner Treue. Das verhinderte Napoleon aber gar nicht, sein Gebiet erst in eine Republik und dann in einen Theil des französischen Kaiserreichs zu verwandeln. Diese historische Parallele trifft auch einigermaßen auf die Gegenwart zu. Wir wollen aber einmal annehmen, die Mailänder seien von Frankreich an Sardinien überliefert, würde sich das Volk diesen Wechsel gefallen lassen? Wird es eine fremde Herrschaft mit der anderen vertauschen wollen? Werden die Mailänder bereit sein, ein einiges Parlament in Gemeinschaft mit den Sardinern zu bilden und mit ihnen im Hinblick auf das allgemeine Beste ohne Reid oder Mißmuth Verathungen zu pflegen? Und selbst wenn diese Schwierigkeit überwunden ist, wird dann Frankreich Rede- und Pressfreiheit in einem an seine Grenzen stoßenden Lande dulden, und wird es auf der einen Seite der Alpen das Extrem des Druckes und auf der anderen das der Freiheit zur Ausführung bringen? Sardinien mag an Gebietsausdehnung gewinnen; es darf sich aber nicht der Hoffnung hingeben, daß man ihm erlauben werde, seine neuen Besitzungen in derselben Weise und nach denselben Grundsätzen zu regieren, wie seine alten.

Ionische Inseln.

Corfu, 17. Jänner. Neuerer Nachricht zu Folge wurde das Siebentusend-Parlament noch von Young für den 25. d. M. einberufen. Sir Gladstone wird als provisorischer Lordoberkommissär vor dieselbe treten und von den 40 Deputirten werden sich, hofft man, 27 für Reformen, ausschließlich der „Union“ erklären. Gladstone ist nach Paxo abgereist.

Türkei.

Izmir, 15. Jänner. Vorgestern war in dem neuerbauten prachtvollen Hoftheater des Sultans außerordentliche Vorstellung unserer italienischen Operngesellschaft. Die Elite der türkischen haute volée, die Familien der fremden Gesandten und nur eine ganz kleine Zahl sonstiger Gäste türkischen und christlichen Bekenntnisses hatten Einladungskarten erhalten. Es wurde der hier mit vielem Beifall aufgenommene „Ebreo“ gegeben. Der ganze Hof, die höchsten Würdenträger mit ihren Harems wohnten dieser Vorstellung bei. In den Zwischenakten berief der Großvezir vier die hervorragendsten Persönlichkeiten der fremden Diplomatie in seine Loge. Der Großherr selbst blieb zwar dieser Konferenz fern, doch versichert man, daß dieselbe auf seine eigene Anordnung statgefunden.

Serbien.

* Einer Privatmittheilung aus Belgrad vom 19. Jänner entnehmen wir: Garaschawitz ist nach seiner Abdankung als Minister des Innern durch Veschparin im Einvernehmen mit dem Senate ersetzt worden. Morgen reist Fürst Milosch zu Laute ab; er trifft am Sonntag in Krajowa, Montag in Turn Severin ein, und wird bei Alabovo das serbische Territorium betreten. Das modifizierte Skupschino-Gesetz sowie ein Programm für den Empfang des Fürsten Milosch ist ausgegeben worden. Stewtscha empfängt als Stellvertreter des Fürsten die Besuche der betreffenden Autoritäten.

Telegramme.

München, 20. Jänner. Die Präsidentenwahl in der Abgeordnetenversammlung hat soeben stattgefunden. Graf Hegnenberg wurde mit 140 Stimmen zum ersten, Dr. Weiss mit 89 Stimmen zum zweiten Präsidenten gewählt. Die Anzahl der Stimmenden war 142. (D. D. P.)

Levantische Post.

Konstantinopel, 15. Jänner. Ein panischer Börienscheck hat wegen der europäischen Kriegsgerüchte Platz gegriffen. Das „Journal de Constantinople“ bringt beschwichtigende Artikel. Sir Murray wurde vom Sultan empfangen und ist nach England abgereist. Divisionsgeneral Tefik Pascha wurde nach Candia gesandt. Der russische Dampfschiffahrtsdienst zwischen hier und Odessa ist vorläufig eingestellt. Konstantinopel wird zu Schulzwecken in 13 Sektionen getheilt, welche mit je 5 bis 6 Mädchenschulen ausgestattet werden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
20. Jänner	6 Uhr Morg.	330.12	- 3.3 Gr.	NO.	schwach	heiter
	2 „ Nachm.	330.63	+ 2.4 „	O.	schwach	heiter
	10 „ Abd.	330.50	- 4.7 „	O.	schwach	heiter
21. „	6 Uhr Morg.	331.23	- 4.6 Gr.	SW.	still	bewölkt
	2 „ Nachm.	332.10	+ 1.5 „	SW.	still	trübe
	10 „ Abd.	332.12	+ 0.8 „	SW.	still	trübe

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten - Kurse vom 21. Jänner 1859.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	82.15 d. W.
Metalliques 5% detto	80.15 d. W.
Metalliques 4 1/2% detto	72. d. W.
Mit Verlosung: Vom Jahre 1839 detto	131.30 d. W.
1854 detto	111.50 d. W.

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

Von Ungarn 5% detto	81.80 d. W.
„ O. u. L. 5% detto	80. d. W.
„ der Bukowina 5% detto	78.25 d. W.
„ Siebenbürgen 5% detto	78.50 d. W.

2. Aktien.

Der Nationalbank pr. Stück.	948. d. W.
„ Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe pr. Stück.	223. d. W.
„ Adersherz, Gemeinnützige Gesellschaft pr. Stück.	617. d. W.
„ Kaiser Ferd. Nordbahn 1000 fl. pr. Stück.	1730. d. W.
„ Staats-Eisenbahn-Gesellschaft pr. Stück.	237.90 d. W.

„ St. Maria Elisabeth-Verkehrsbahn zu 200 fl. mit 10% (50%) pr. Stück.	81.50 d. W.
„ Ost. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft zu 100 fl. pr. Stück.	490. d. W.
„ Des österr. Lloyd in Triest 500 fl. pr. Stück.	310. d. W.

3. Pfandbriefe.

Der Nationalb. auf C.M. 6 Jahre zu 5% für 100 fl.	98.25 d. W.
Der Nationalb. auf C.M. verlosch. zu 5% für 100 fl.	88.75 d. W.
Der Nationalb. auf öst. W. verlosch. zu 5% für 100 fl.	85. d. W.

4. Lose.

Der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe pr. Stück.	98.20 d. W.
--	-------------

Wechsel - Kurse vom 21. Jänner 1859.

3 Monate.

Kugaburg für 100 fl. südd. Währung	87.60
Hamburg 100 Mark Banco	77.60
London 10 Pfund Sterling	103.10
Mailand 100 fl. österr. Währung	101.25
Marseille 100 Franken	41.05
Paris 100 Franken	41.10

31. Tage.

Bukarest für 100 walachische Piaster	14.87
Goult antiochel für 100 türkische Piaster	8.13

Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münzdukaten	4.92
vollwichtige Dukaten	4.90
Kronen	14.8

Gold- und Silber-Kurse v. 20. Jänner 1859.

	Gold.	Silber.
R. Kronen	14.08	14.12
Kais. Münz-Dukaten Agio	4.91	4.92
„ dito	4.88	4.90
Gold al marco	—	—
Napoleon's or	8.30	—
Souverain's or	14.30	—
Friedrich's or	8.70	—
Louis's or (deutsche)	8.40	—
Engl. Sovereigns	10.36	—
Russische Imperiale	8.40	—
Perenniale	1.51	1.52
Preussische Kassa-Anweisungen	1.53	1.54

K. K. Lotterziehungen.

In Triest am 19. Jänner 1858:

42. 53. 6. 56. 51.

Die nächste Ziehung wird am 29. Jänner 1859 in Triest gehalten werden.

Fremden-Anzeige.

Den 20. Jänner 1859.

Hr. Smich, Handels-Kapitain, von Triest. — Hr. Schmiedl, Bergverwalter, von Sager. — Hr. Pfeiffer, k. k. Resident, von Wien. — Hr. Schmidt, Privatier, von Bili. — Hr. v. Kinner, Oberkommissär, von Marburg.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 13. Jänner 1859.

Das hochwohlgeb. Fräulein Anna Freilinn von Villachgras, Mit-Eigenthümerin der Herrschaft Villachgras, alt 70 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 57, an der Lungenlähmung.

Den 14. Jänner, Tagelöhner, alt 56 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Nervenschlag. — Dem Florian Renko, Tagelöhner, sein Kind Friedrich, alt 10 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 82, an der Lungenlähmung.

Den 15. Maria Graf, Pfründnerin, alt 76 Jahre, in der Stadt Nr. 76, an der Tuberkulose. — Herr Johann Korn, gewes. Buchhändler, alt 58 Jahre, in der Stadt Nr. 243, an der Lungenlähmung. — Franz Marksch, Schuhmachergeselle, alt 23 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenlähmung. — Maria Döller, Tagelöhnerin, alt 40 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Lungenödem.

Den 16. Josef Samz, Wagenkuppelr, alt 40 Jahre, in der Tinnon-Vorstadt Nr. 29, an der Lungenlähmung.

Den 16. Dem Herrn Franz Smeklar, Sparkassa-Beamte und Vertreter der Haupt-Agentenschaft für Krain.

Seine Frau Johanna Rep. geb. Richter, alt 38 Jahre, in der Pol.-Vorst. Nr. 2, — und Theresia Konig, Kindes-Magd, alt 29 Jahre, in der Stadt Nr. 206, beide an der Lungenlähmung.

3. 106. (1)

Zur Nachricht!

Der feste Entschluß, mich vom Schnitt- und Mode-Geschäft gänzlich zurückzuziehen, veranlaßt mich, meine in der Stern-Allee bestehende Schnitt- und Modewaren-Handlung mit Ende Juni 1859 aufzulösen.

Um nun die solchen Zwecke entsprechende Veräußerung meines reich und schön sortirten Warenlagers ehestens erreichen zu können, bin ich veranlaßt, einen

wahrhaft gänzlichen Ausverkauf

von heute an zu veranstalten.

Die Preise sind in Anbetracht dieses Umstandes bedeutend herabgesetzt, und der Verkauf wird durchgehends unter dem Einkaufspreise geschehen.

Besonders zu empfehlen sind

für Damen:

Alle Sorten Mode-Kleider in Toile de soir, gedruckte Foulard, Ganz- und Halb-Seide, Ganz- und Halb-Wolle, glatte und gedruckte inländische, französische Musselin, Jaconets, Percalé, Toile du Nord, Weberzeuge, quadrillirte Ganz- und Halb-Wattmoul, quadrillirte und gedruckte Barchente, glatte und faconirte Orleans, Musselin de Laine, Lustre, Mohair, Thibet, Thibet-Cachmir, eingewebte Long-Shawl und Shawl-Tücher, Winter- und Sommer-Long-Shawl und Tücher, quadrillirte Seiden-, gedruckte Schafwoll- und Chenillen-Broche-Tücher, ferner glatte und faconirte Moul, Batist-Claire, Lyon und Organtin.

Alle Gattungen Futter-Waren u. sämmtliche in dieses Fach einschlagende Artikel, nebst einer großen Auswahl weißer Strick- u. Schlingwolle, echt englischen weißen und gefärbten Marschall-, Maschin-Näh-, 4fachen Königs- und Wirthschaftszwirn, nebst allen Gattungen Schaf- und Baumwoll-Wirkwaren, und einer reichhaltigen Auswahl fertiger Mantillen.

Für Herren:

Alle Gattungen Rock- und Hosenstoffe, Gilets in Seide, Pique und Schafwolle, Cravats, Echarps, Foulard- und Leinen-Sack-Tücher, echte Duxer-Leibchen, Hosen und Socken, fertige Schlafrocke, seidene und baumwollene Regenschirme und viele andere Artikel.

Ferner ein sehr großes Lager fertiger Herren-Kleider als: Herbst-, Winter- und Sommer-öcke, Hosen und Gilets.

Meinen verehrten Kunden diene übrigens zur Wissenschaft, daß alle bis dorthin einlaufenden Commissionen auf's Schnellste und Pünktlichste effectuirt werden wie bisher.

Karl Mally.

3. 2238. (7)

Kaiserl. königl.  auschl. privil.

Anatherin-Zahn-Pasta

von J. G. Popp,

prakt. Zahnarzt und Privilegiums-Inhaber des Anatherin-Mundwassers, der Zahnplombe und des vegetabilischen Zahnpulvers, in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Obgenannte Zahn-Pasta ist eines der bequemsten Zahnreinigungsmittel, da es keinerlei gesundheits-schädliche Stoffe enthält; die mineralischen Bestandtheile wirken auf das Email der Zähne, ohne selbe anzugreifen, sowie die organischen Gemengtheile der Pasta reinigend sowohl auf das Schmelz, als auch die Schleimhäute einwirken und beleben, die Mundtheile durch den Zusatz der ätherischen Oele erfrischen, so daß durch dessen Gebrauch der den Zahnfleisch erzeugende lästige Schleim entfernt und dadurch das fernere Entstehen des Zahnleides verhindert wird, die Zähne an Weiche und Reinheit zunehmen.

Besonders zu empfehlen ist selbe Reisenden zu Wasser und zu Land, da es weder verschüttet, noch durch den täglichen nassen Gebrauch verdirbt.

Preis in Porzellandosen 1 fl. 10 kr. C.M., ist in allen Depôts, wo mein Anatherin-Mundwasser vorräthig ist in den Provinzialstädten zu dem gleichen Preise zu haben.

K. k. auschl. priv.

Zahnarzt Popp's Anatherin-Mundwasser

Preis für ein Flacon 1 fl. 20 kr. C.M.

Da dieses durch unzählige der anerkennendsten Zeugnisse von den hervorragenden Autoritäten bewährt, — bei dem sich täglich steigenden und vielfach vermehrten Bedarfe in jeder Haushaltung nothwendig geworden und erprobte Mundwasser, selbst von hohen und höchsten Herrschaften, besonders als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel für Zähne und Mundtheile benutzt, sowie von den renomirtesten Ärzten verordnet wird, fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.

ZAHNPLOMBE.

Diese Zahn-Plombe besteht aus dem Zahnschmelz und dem Cement, welche zur Ausfüllung hohler, cariöser Zähne verwendet wird, um ihnen die ursprüngliche Form wieder zu geben und dadurch die Verhütung der weiter um sich greifenden Caries zu sichern, wodurch die fernere Ansammlung der Speiserefte, sowie auch des Speichels und anderer Flüssigkeiten, und die weitere Ausbreitung der Knochenmasse bis zu den Zahneroen (wobach Zahnschmerzen entstehen) verhindert wird. Diese Masse ist äußerst dicht, nicht einziehend, fest verbindend mit der Zahnoberfläche, wodurch eine dauernde, kräftige Kau- und Kronenfläche entsteht, und daher sich am so inniger verbindet, da es nicht aus Harzbestandtheilen, welche sich zusammenziehen, sondern aus wahren Bestandtheilen des Knochens und Schmelzes der normalen Zähne besteht. Diese feste und sich jahrelang haltende Masse ist dem Gold- und anderen Metallen oder sonst angewandten Substanzen vorzuziehen, hat dieselbe Farbe wie die natürlichen Zähne, weil sie sich ferner ohne Druck und Schmerz anwenden läßt; zugleich wird das Angreifen der noch gesunden Zähne neben fränkenden verhindert, die Höhlung ausgefüllt, worüber Alles wegschafft.

Die Masse bekämpft nicht nur mechanisch durch Ausfüllung der cariösen Stelle, sondern auch chemisch den fortwährenden Prozeß der Caries.

Preis der Zahn-Plombe in Stücken 2 fl. C.M.

Vegetabilisches Zahnpulver

von J. G. Popp.

Preis 36 kr. C.M.

Es reinigt die Zähne der Art, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glatte der Zähne an Weiche und Zartheit immer zunimmt.

Das Anatherin-Mundwasser ist einzig und allein echt zu haben:

In Laibach bei Ant. Krisper u. Johann Kraschovitz; in Görz bei J. Anelli; in Agram bei G. Mihizh, Apotheker; in Warasdin bei Halter, Apotheker; in Neustadt bei D. Rizzolli, Apotheker; in Wolfenberg bei W. Pirker; in Triest bei Xikovich, Apotheker; in Gurkfeld bei Fried. Bömches, Apotheker.